

AUSGABE: Nr. 34/2026 – Woche 07.09.26 bis 13.09.26



Israelische Forscher entwickeln „Super-Schwamm“ gegen Ölkatastrophen

Wissenschaftler der Ben-Gurion-Universität im Süden Israels haben einen Hightech-Schwamm aus Pflanzenfasern entwickelt, der sowohl Ölverschmutzungen im Meer aufnehmen als auch die Bakterien ernähren kann, die sich von Öl ernähren und es abbauen.

Die üblichen Methoden zur Bekämpfung von Ölverschmutzungen bestehen darin, die schwarze Masse abzuschöpfen und aufzusaugen oder darauf zu warten, dass die mikroskopisch kleinen Reiniger der Natur sie zersetzen. Ölfressende Bakterien arbeiten jedoch im offenen Wasser nur langsam, da ihnen wichtige Nährstoffe wie Stickstoff und Phosphor fehlen. In der Vergangenheit versuchten Wissenschaftler, flüssige Düngemittel in ölverschmutzte Gewässer zu kippen, um die Bakterien zu ernähren. Das trägt zwar zur Beschleunigung der Säuberung bei, doch der flüssige Dünger wird schnell von den Meeresströmungen verdünnt, verliert seine Wirksamkeit und

führt zum Teil zu unbeabsichtigten Umweltfolgen, wie beispielsweise der Auslösung massiver Algenblüten.

Bekämpfung von Ölverschmutzung funktioniert

Die neuartige Lösung wurde von Prof. Ariel Kushmaro und Dr. Danit Lisa Karsagi Biron im Labor für Umweltbiotechnologie entwickelt. Dafür stellten sie ein schwammartiges Material aus mit Nährstoffen angereicherten Zellulosefasern her, das anschliessend gefriergetrocknet und bei hoher Hitze gebacken (Pyrolyse) wurde, um ein poröses Aerogel zu erzeugen, das wie ein ultraleichter Schwamm wirkt. Es ist wasserabweisend, bindet jedoch Erdölverbindungen und kann in nur wenigen Sekunden etwa das 100-Fache seiner eigenen Masse an Rohöl oder Kraftstoff aufnehmen.

„Die Ergebnisse belegen das Potenzial der von uns entwickelten Methode als vielseitige und nachhaltige Plattform zur Bekämpfung von Ölverschmutzungen in Gewässern und Meeresumgebungen“, wird Kushmaro in einer Erklärung der Universität zitiert.

Die Forschungsergebnisse wurden im vergangenen Monat im Chemical Engineering Journal Advances veröffentlicht, und das Produkt wird derzeit über BGN Technologies, die Technologievermarktungsgesellschaft der Universität, zum Patent angemeldet.



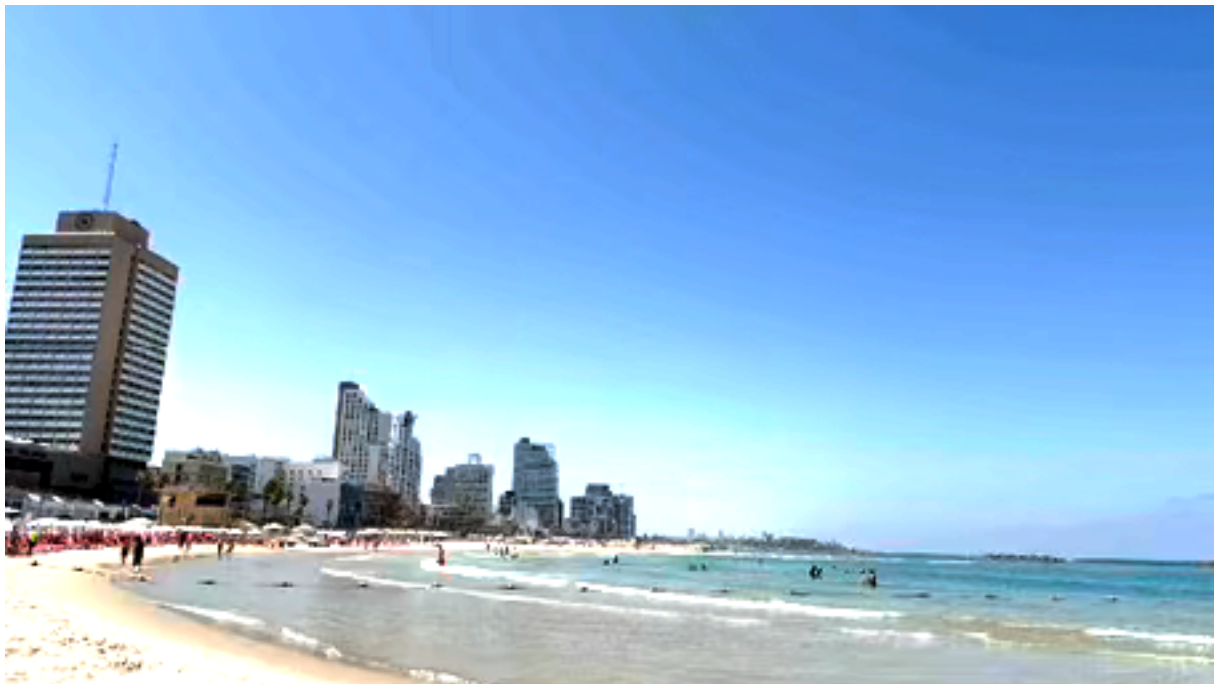
Ein Schwamm gegen Ölverschmutzung: Eine neue bahnbrechende Erfindung aus Israel (Bild: Gemeinfrei, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=57821>).

Israels Mieter zieht es in die Innenstädte

Eine Auswertung der Immobilienplattform Madlan zeigt, welche Wohnviertel in Israel im Sommer 2026 bei Mietern besonders gefragt waren. Auf Platz eins liegt überraschend Neve Sha'anani in Haifa, gefolgt von Nahlaot in Jerusalem, dem Zentrum von Herzliya und Lev Tel Aviv. Insgesamt wurden 1.614 Viertel untersucht – berücksichtigt wurden unter anderem Anfragen und Aufrufe von Wohnungsanzeigen sowie das Verhältnis zwischen Nachfrage und verfügbarem Angebot.

Auffällig ist vor allem der Wunsch nach urbanem Leben: Besonders gefragt sind zentrale, organisch gewachsene Viertel, während Neubaugebiete und Hochhausviertel kaum in den Spitzenplätzen auftauchen. Gleichzeitig spielt seit dem Krieg die Ausstattung mit einem Schutzraum eine immer grössere Rolle. In Haifa etwa sind die Mieten innerhalb eines Jahres um 20 bis 30 Prozent gestiegen; in Neve Sha'anani kosten Wohnungen derzeit etwa 3.000 bis 7.000 Schekel im Monat.

Besonders stark verändert hat sich die Nachfrage in Tel Aviv: Im westlichen Teil von Lev Tel Aviv stieg die Zahl der Anfragen pro angebotenem Mietobjekt gegenüber dem Sommer 2025 um 116 Prozent. Auch in Herzliyas Central Green (+76 Prozent), Haifas Ahuza (+70 Prozent), rund um den Flohmarkt in Jaffa (+59 Prozent) und in Yad Eliyahu (+57 Prozent) nahm der Konkurrenzdruck deutlich zu. Experten führen den Trend auch auf den schwachen Immobilienmarkt zurück: Viele Israelis verschieben den Wohnungskauf und bleiben länger zur Miete – wodurch Nachfrage und Preise weiter steigen.



Der westliche Teil von Lev Tel Aviv, direkt am Meer: Eine der begehrtesten Wohngegenden Israels (Bild: KHC).

Krieg und Krisen hinterlassen Spuren bei Israels Jugendlichen

Eine neue Studie der Reichman University zeigt eine deutliche Zunahme von psychischer Belastung und riskantem Verhalten unter israelischen Kindern und Jugendlichen. Für die Untersuchung wurden 2026 insgesamt 3.878 Neun- bis 18-Jährige befragt. 19 Prozent der Oberschüler gaben an, täglich Pornografie zu konsumieren, 17 Prozent hatten im vergangenen Jahr mehrfach um Geld gespielt. Unter Zwölftklässlern trinken inzwischen 23,6 Prozent mehrmals im Monat oder am Wochenende Alkohol – 2019 waren es lediglich 8,9 Prozent.



Am 1. September ging in Israel die Schule los: Aber Israels Schüler straucheln (Bild: KHC).

Auch die psychische Gesundheit hat sich gegenüber der Zeit vor Corona und den folgenden Kriegsjahren deutlich verschlechtert. Angstsymptome liegen 48 Prozent über dem Niveau von 2019, depressive Symptome 29 Prozent höher. Israelische Kinder und Jugendliche verbringen inzwischen durchschnittlich mehr als neun Stunden täglich vor Bildschirmen, Teenager überprüfen ihr Smartphone im Schnitt rund 100-mal am Tag. Besonders stark betroffen sind Mädchen: Ihre psychische Gesamtbelastung lag rund 50 Prozent höher als die von Jungen.

Die Forschenden sehen einen Zusammenhang mit den aussergewöhnlichen Belastungen der vergangenen Jahre: 92 Prozent der Befragten mussten während der Kriege Schutzräume aufsuchen, 17 Prozent wurden wegen der Sicherheitslage evakuiert und die Hälfte hatte einen Elternteil im Reservedienst. Gleichzeitig gibt es erste positive Entwicklungen: 69 Prozent der Jugendlichen treffen inzwischen mindestens einmal pro Woche Freunde,

deutlich mehr als 2025, auch gemeinsame Familienmahlzeiten und Gespräche haben zugenommen.

Nichtsdestotrotz haben die Kriegsjahre auch auf die schulischen Leistungen der israelischen Kinder und Jugendliche Einfluss: Israels Schüler haben bei den PISA-Tests 2025 ihre bislang schlechtesten Ergebnisse erzielt: In Mathematik, Lesen und Naturwissenschaften lagen die 15-Jährigen deutlich unter dem OECD-Durchschnitt, Israel fiel unter den Industrieländern auf Platz 33 zurück.

Ihre Ansprechpartner

Redaktion: Katharina Höftmann; E-Mail: hoeftmann.k@gmail.com

Projektverantwortlicher für den GIS-Vorstand: Jacques Korolnyk; E-Mail: jacques.korolnyk@israel-schweiz.org.il

Spenden ermöglichen die wöchentliche Publikation der ZWISCHENZEILEN. Wir hoffen, auch Sie bald zu unseren Gönnern zählen zu dürfen. Hier die Kontoangaben in der Schweiz:

IBAN: CH02 0900 0000 1660 2152 7 - Kontoinhaber: Verein-AMUTA*, CH-8702 Zollikon
Bank: PostFinance AG, Funkenstrasse 10, CH-4800 Zofingen - SWIFT/BIC: POFICHBEXXX

*Überweisung zu lokalen Bedingungen